

15 Jahre danach: Der Stachel sitzt noch immer tief

Der Klotener Ramon Koller gedachte am letzten Sonntag im Kino Claudia des Swissair-Grundings vom 2. Oktober 2001. Zum Jahrestag des Desasters zeigte der ehemalige Swissair-Mitarbeiter den Film «Grounding».

Hakan Aki

Warum? Diese Frage geisterte den Besuchern des Kinos Claudia am vergangenen Sonntagmittag durch den Kopf. Warum unternahm keiner etwas? Am 2. Oktober 2001, punkt 15.45 Uhr, hiess es durch die Lautsprecher der Abfertigungshalle des Flughafens Zürich: «Meine Damen und Herren, liebe Fluggäste, aus finanziellen Gründen ist die Swissair nicht mehr in der Lage, ihre Flüge durchzuführen.» Dieser Satz bedeutete zugleich das Ende der Swissair und somit auch einer Schweizer Erfolgsgeschichte.

Zum 15. Jahrestag des Swissair-Desasters, das Ramon Koller als «unser 9/11» bezeichnet, zeigte der Klotener den Film «Grounding» im Klotener Kino Claudia. «Mein Ziel war es, diesen schwarzen Tag der Schweizer Luftfahrt nochmals in Erinnerung zu rufen. Als ehemaliger Swissair-Mitarbeiter ist es mir eine Herzensangelegenheit, diesen Tag ins Bewusstsein der Klotenerinnen und Klotener zurückzurufen», so Koller. Man dürfe den 2. Oktober 2001 nie vergessen, fügte der 44-Jährige an. Auch wenn der Kinosaal nur halbvoll war, ist der Familienvater zufrieden: «Ich habe mein Ziel erreicht und werde zum Zwanzigsten wieder etwas auf die Beine stellen.»



Ramon Koller gedachte des «schwarzen Tags der Schweizer Luftfahrt» (l.). Vierzig Jahre lang arbeitete Tina Moos-Jenal (r.) für die Swissair. Bilder: ha



Starke Emotionen bei den Besuchern

Tina Moos-Jenal war vierzig Jahre für die Swissair im Einsatz, dreissig davon als Betreuerin der VIP-Abteilung, die sie 1967 mit aufbaute. Die gepflegte Dame erscheint im Kino Claudia in einem weissen Kleid, rot gestreift und mit blauen Fliegermotiven bestickt. Auf dem Kopf trägt sie einen Hut mit dem Schriftzug «Swissair». An den Händen hat die sympathische Frau weisse Handschuhe und um die Taille einen Originalgurt aus dieser Zeit. «Als ich mich heute schweren Herzens parat machte, sagte ich zu meinem Mann: «Ich geh dann mal zur Arbeit», erzählt Moos-Jenal. Sie habe ein mulmiges Gefühl gehabt und lange gezögert, zu kommen, verriet die ehemalige Swissair-Angestellte.

«Ich bin mit der Hoffnung gekommen, ehemalige Kollegen wiederzusehen. Es sind leider nicht alle erschienen», gibt sich Moos-Jenal enttäuscht, aber verständnisvoll. «Es mag vielleicht auch daran liegen, dass viele noch nicht abgeschlossen haben», fügt sie an. Auch bei ihr habe der Film Emotionen, aber auch die Wut gegenüber den Verantwortlichen der Fluggesellschaft sowie den Banken aufkochen lassen. «Warum man damals nicht eingeschritten ist und das Unheil abgewendet hat, ist mir heute noch ein Rätsel», erklärt Moos-Jenal wild gestikulierend.

Der 2. Oktober ist für eine weitere Besucherin ein zweifacher Trauertag. Neben

der Swissair trauert sie um ihren Vater: «Heute vor dreissig Jahren ist mein Vater gestorben. Er hat das Grounding nicht mehr miterlebt, aber meine Mutter», erzählt die Frau. Den «schwarzen Peter» schiebt sie dem Bund zu. «Als die UBS vor Jahren in der Krise steckte, griff der Bund der Bank auch unter die Arme. Warum nicht damals bei der nationalen Fluggesellschaft?», empört sie sich. Nach all den Jahren eine Antwort auf diese Frage zu bekommen, scheint unmöglich.

Nach vorn schauen

Über eines sind sich die Anwesenden an diesem Sonntag allerdings sicher. So

schwer der damalige Schicksalsschlag für alle Betroffenen war, gilt es heute, nach vorn zu blicken. «Wir haben damals nicht nur unser Arbeitsplatzes verloren», sagt ein Besucher. «Was gewesen ist, können wir nicht mehr rückgängig machen. Das Leben geht weiter und es gilt, das Beste daraus zu machen», gibt sich ein anderer versöhnlich. Eines hat der Tag deutlich gemacht: Auch wenn das Swissair-Grounding 15 Jahre her ist, sitzt der Stachel doch immer noch tief. Womöglich wird es Jahre, ja vielleicht sogar Jahrzehnte dauern, bis die ehemaligen Swissair-Mitarbeiter das Erlebte verdaut haben. «Auch wenn nicht viele zum Film gekommen

sind, haben wir ab und an ein Treffen der Pensionierten. Dieser Zusammenhalt ist erst durch das Swissair-Grounding entstanden», freut sich Tina Moos-Jenal. Vielleicht werden es in fünf Jahren einige mehr sein, wenn Ramon Koller erneut an den 2. Oktober 2001 erinnert.

Die Gelegenheit, in den auch guten alten Zeiten zu schwelgen, welche die Kollegen miteinander erlebten, bot sich nach der Vorführung bei einem «Grounding Bier». Es wurde speziell zum Jahrestag lanciert. 250 Flaschen des «Edelstoffs» konnten die Kinobesucher als Erinnerung mit nach Hause nehmen. Gegen den Frust zwischendurch, sozusagen.

KLOTEN HAUTNAH

«In Kloten gibt es die besten Restaurants»

Tonja Jaunin, geboren am 9. Juni 1995, spielt in ihrer Freizeit gerne Fussball und träumt davon, die grosse, weite Welt zu sehen.

Pira Apputhurai

Wie lange leben Sie schon in Kloten?

Ich bin in Kloten geboren und auch hier aufgewachsen. Das bedeutet, dass ich nun seit 21 Jahren in Kloten lebe. Mein Vater selbst ist auch schon Klotener und meine Mutter ist dann wegen ihm oder eher für ihn nachgekommen.

Was für Kindheitserinnerungen haben Sie an Kloten?

Die Kindheitserinnerungen, die ich noch habe, sind vor allem aus der Schulzeit. Ich ging im Schulhaus Spitz zur Schule. Damals haben wir in einem kleinen Quartier gewohnt, in dem es auch viele andere Kinder gab, die ungefähr im gleichen Alter waren. Ich erinnere mich, wie wir oft draussen zusammen gespielt und herumgerannt sind. Im Sommer war ich auch viel in der Badi hier, was auch immer ein erfreuliches Erlebnis war. Das war eine schöne und unbeschwerte Zeit.

Wie hat sich Kloten über die Jahre hinweg verändert?

Kloten ist enorm gewachsen, was man vor allem an den vielen Menschen und den Wohnhäusern ablesen kann. Besonders



Tonja Jaunin. Bild: pa

auffällig ist, dass in Kloten ständig neue Wohngebäude gebaut werden. Dadurch gehen auch viele Plätze verloren, an denen wir früher gespielt oder im Teenager-Alter uns aufgehalten haben.

Was mögen Sie an Kloten besonders?

Kloten ist sehr zentral. Wenn man nicht direkt in der Stadt Zürich wohnen möchte, aber dennoch nicht weit weg ziehen will, ist Kloten ideal. Ich denke, das ist es auch, was Kloten so beliebt macht. Ich mag die Restaurants in Kloten sehr, zum Beispiel

Rolli's Steakhouse, das Restaurant Bramen oder die Baracca Zermatt. Auch andere Küchen, etwa die asiatische, findet man in Kloten. Dafür kommen sogar Leute von weit her. Zudem denke ich, dass wir Klotener vom Flughafen sehr verwöhnt sind. Ich kann es mir gar nicht vorstellen, wie es wäre, nach den Ferien noch eine Stunde Heimweg zu haben.

Hat der Flughafen auch andere Vorteile für Sie?

Auf jeden Fall. Die Einkaufsmöglichkeiten in Kloten sind ja schon sehr ausreichend, aber durch den Flughafen öffnen sich weitere unzählige neue Möglichkeiten. Besonders nützlich sind beispielsweise der Swisscom-Shop und andere Handy-Shops. So hat man wirklich die Möglichkeit, das ganze Jahr hindurch, egal ob Sonn- oder Feiertag, das Handy reparieren zu lassen, falls es nicht funktioniert.

Finden Sie manchmal, dass Sie gerne etwas ändern würden in Kloten?

Eigentlich habe ich mir noch nie wirklich Gedanken dazu gemacht. Aber jetzt, wo Sie mich fragen, finde ich es ein bisschen unüberlegt, dass der Stadtplatz beim Square wieder neu gebaut wird, da der Square selbst ja erst ein paar Jahre alt ist. Das hätte man eventuell besser planen können. Und ein weiterer Punkt, der mir auffällt, ist, dass es praktisch keine interessanten Bars oder Pubs in Kloten gibt. Das Einzige, was ich von den anderen höre, ist, dass das Hardy's als Ausgahmöglichkeit in

Kloten immer beliebter wird, aber abgesehen davon, finde ich, gibt es nicht viel für junge Leute.

Was arbeiten Sie beruflich?

Ich habe eine Lehre als Hotelfachfrau gemacht. Jetzt arbeite ich in einer Bäckerei-Konditorei in Küsnacht, ähnlich wie bei uns das Fleischli. Davor habe ich drei Wintersaisons im Service in einer Skihütte mitten auf der Piste gearbeitet. Das war in Elm im Kanton Glarus. Der Ort ist mir sehr vertraut, weil meine Grossmutter von dort ist und früher auch dort lebte. Als ich noch ein Kind war, haben wir mit der Familie oft die Ferien dort verbracht. Auch heute gehe ich ab und zu meine ehemaligen Arbeitskollegen besuchen. Die Umgebung dort ist auch sehr schön.

Was schätzen Sie an Ihrem Beruf besonders?

Zu der Zeit, als ich noch in der Ausbildung war, konnte ich sehr viel über Menschen lernen. Ich war damals erst 15 Jahre alt und das war anfangs wirklich eine Herausforderung in diesem Alter. Die Gastronomie kennt teilweise einen anderen Ton oder einen anderen Umgang mit Menschen. Vor allem am Wochenende zu arbeiten war eine ganz neue Erfahrung. Aber es war und ist heute noch immer ein schönes Gefühl, wenn man von den Kunden gelobt wird, weil sie mit dem Service zufrieden sind. Natürlich gibt es auch komplizierte und unfreundliche Kunden, aber damit habe ich schon während meiner

Lehre umzugehen gelernt, indem ich es nicht an mich ranlasse.

Was machen Sie in Ihrer Freizeit?

Ich spiele seit zehn Jahren Fussball. Früher habe ich beim FC Kloten gespielt, nun spiele ich seit zwei Jahren bei Südost Zürich.

Kommt für Sie eine Fussballkarriere infrage?

Nein, das war nie mein Ziel. Ich mag den Sport an und für sich und finde es wichtig, dass ich mich verbessere und mich steigere. Aber ich finde, dass ich schon genug Zeit für den Fussball investiere. Zurzeit spiele ich in der 1. Liga und das entspricht meiner Meinung nach auch meinem Können. Die Nati A oder Nati B ziehe ich nicht in Betracht, vor allem auch weil es sich für Frauen nicht besonders lohnt. Die Männer können da einfacher Geld verdienen und sich eine Karriere aufbauen. Aber ich muss sagen, mich stört das auch nicht weiter.

Was haben Sie für Träume?

Ich will unbedingt reisen. Ich arbeite und spare eigentlich für diesen Traum. Asien kenne ich beispielsweise noch gar nicht. Auch Amerika würde ich gerne nochmals bereisen, vor allem den Süden. Ich habe noch nichts geplant, werde aber bestimmt auch alleine reisen oder mich mit einzelnen Freunden dann irgendwo treffen.

Wie lautet Ihr Lebensmotto?

«Glück ist nicht das Ziel, sondern der Weg.»